

Franckesche Stiftungen zu Halle

Joh. Georg Walchs, D. Abhandlung vom Glauben der Kinder im Mutterleibe

Walch, Johann Georg

Jena, 1756

VD18 12357952

XI.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-217798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-217798)

sprechliche Weise. Eben das kommt auch mit seiner göttlichen Weisheit überein, nach welcher er alles dasjenige erkieset und ergreiffet, wodurch er den ihm vorgesezten besten Zweck erhalten kan.

b) Es kan zwar der umschränckte Bezirk menschlicher Vernunft die unumschränckte Allmacht Gottes nicht vollkommen begreifen; gleichwohl aber selbige nicht leugnen. Denn siehet sie Gott als das allervollkommenste und unendliche Wesen an, so muß sie es auch vor allmächtig erkennen, weil, wenn die Allmacht nicht da wäre, ein grosser Theil der Vollkommenheit Gottes fehlen würde. Daher beschreibet Buddeus in den Lehr. Sätzen von der Atheisterey und Aberglauben Cap. VI. §. 7. pag. 466. die Allmacht Gottes billig: sie sey eine solche Vollkommenheit des unendlichen Wesen, welche alle nur mögliche Dinge, das ist, die keine Contradiction involviren, ausrichten kan.

XI.

Daß Gott in den Kindern, wenn sie annoch im Mutterleibe verschlossen liegen, den Glauben entzünden wolle, solches erhellet ferner aus den Exempeln derjenigen, an welchen er die Krafft seiner unumschränckten Gewalt deutlich erwiesen hat. Daß es so wohl im Reich der Natur; als Gnade geschehen, sehen wir aus Gottes Wort. Im Reich
der

der Natur haben wir die Wunder, bey denen die Geseze der Natur, welche auf die Ordnung und Erhaltung des ganzen Weltgebäudes abzielen, einigermassen aufgehoben werden. Daß GOTT Wunder thun könne, wird niemand in Abrede seyn, welcher einen GOTT bekennet. Denn wenn ein Gott ist, so ist er auch ein Urheber der ganzen Welt, und also der Natur und Geseze, darauf sich jener Ordnung gründet. Wer Urheber dieser Geseze ist, demselben ist es auch ein leichtes, selbige zu verändern und aufzuheben. Ja, wenn GOTT gar keine Wunder thun könnte, so wäre es eben so viel, als wenn seine Gewalt gewisse Gränzen hätte, welches ein offenbahrer Widerspruch seyn würde. Um deswillen eignet die heil. Schrift die Wunder GOTT allein zu: Psalm LXXII, 18. gelobet sey GOTT der HErr, der GOTT Israel, der allein Wunder thut, Cap. LXXVII, 15. du bist der GOTT, der Wunder thut: Cap. CXXXVI, 4. dancket dem HErrn, der grosse Wunder thut alleine, und Joh. III, 2. Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von GOTT kommen; denn Niemand kan die Zeichen thun,

die du thust, es sey dann Gott mit ihm. Es ist auch klar, daß Gott in der That Wunder gethan habe, welches ohnmöglich kan geleugnet werden, wofern man nicht das Ansehen der heiligen Schrift auf eine verwegene Art zu schwächen; oder ungereimte und widersprechende Dinge zulassen will, so deutlich genug von denen gezeiget worden, welche dieser wegen wieder die Feinde der unumstößlichen Lehre von den Wundern gehandelt haben. Es fehlt auch nicht an Exempeln, daß Gott zuweilen in Sachen, welche das durch Christum fest gesetzte Reich der Gnaden angehen, einer solchen Art zu wirken sich bedienet habe, die auf einer unumschränkten Macht und Willen beruhet. Ein Beyspiel kan der Apostel **Paullus** seyn, von welchem wir aus der heiligen Schrift des neuen Testaments wissen, daß, da er nunmehr sein Gemüth von dem bisher unheiligen Wandel zu dem wahrhaftig heiligen wenden und der christlichen Religion übergeben solte, solches auf eine ganz unmittelbare Weise geschehen sey. Denn daß er unmittelbar von Gott zu seinem heiligen Amt beruffen worden, bekräftiget er selbst-

selbst, wenn er sagt: er sey ein Apostel, *ἐκ ἀπ' ἀνθρώπων, ἔδὲ δι' ἀνθρώπων*, nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen, sondern durch Jesum Christ, und Gott den Vater, Galat. I, 1. Die Art des Berufs war so beschaffen, daß wir dabey viele Wunder, mithin die allerdeutlichsten Kennzeichen der unendlichen und unumschränkten göttlichen Gewalt erkennen und bewundern müssen. Christus, als der Urheber seines Berufs, ließ sich von ihm auf eine ganz ungewöhnliche Weise erkennen. Es wurde anfangs von ihm ein Licht gesehen plötzlich vom Himmel, Apostelgesch. IX, 3. welches heller, denn der Sonnen Glanz: ihn und die mit ihm reisseten, umleuchtete, Cap. XXVI, 13. wodurch die Herrlichkeit des ihm erscheinenden Christi bedeutet wurde, der in heiliger Schrift genennet wird: der Morgenstern, Offenbahr. XX, 16. die Sonne der Gerechtigkeit, Malach. IV, 2. das Licht der Heyden, XLII, 6. Cap. XLIX, 6. In diesem Licht sahe der Apostel Christum selbst, und daher sagte Ananias zu Paullo: der Herr hat mich gesandt, der dir erschienen ist auf dem Wege,

da du herkamest, Apost. XI, 17. und Cap. XXII, 14. Gott unserer Väter hat dich verordnet, daß du sehen soltest den Gerechten, und hören die Stimme aus seinem Munde. Es sahe Paullus nicht nur ein Licht; sondern er hörte auch in demselben eine Stimme: Saul, Saul, was verfolgest du mich? Apost. IX, 4. welche Anrede einen solchen Eindruck in das Gemüth Paulli hatte, daß er auf einmal seinen Sinn änderte, und unter nicht geringer Angst seine Begierde, den Weg der Seligkeit zu erkennen, am Tag legte, und fragte: Herr, was wilt du, daß ich thun soll? v. 6. Auf solchen Beruf folgten unterschiedliche klare Merkmale der göttlichen unumschränkten Macht. Er wurde drey Tage lang seines Gesichtes beraubt: enthielt sich zugleich aller Speise und Trancks, v. 8. 9. da denn einige die Entzückung Paulli ins Paradies, davon er 2. Corinth. XII, 2. gedencket, auf diese Zeit ziehen wollen; denen aber von andern nicht ohne Ursach widersprochen wird. 1) Als nun Paullus sich in solchem Zustand befand, so hat krafft göttlichen Befehls Ananias sich zu ihm begeben,

geben, und ihm die Hände aufgelegt, womit angedeutet wurde, daß er sein Gesicht und besondere Gnaden-Gaben des heiligen Geistes empfangen sollte, wovon Hermann Witsius *k)* kan nachgelesen werden. Solcher Befehrung Paulli und deren sonderbaren Umständen haben wir um deswillen gedacht, damit man daraus sehen möge, wie Gott ein Werk, das zum Reich der Gnaden gehöret, aus unumschränkter Macht unmittelbar ins Werk gerichtet habe.

i) Wenn in dem angeführten Ort Apost. IX, 9. von Paullo gesagt wird: er war drey Tage nicht sehend, und aß nicht, und trancß nicht, so wollen die Papisten und Hugo Grotius solche Worte erklären von einem gezwungenen und verdienstlichen Fasten, mit welchem Paullus Gott zu versöhnen gesucht habe. Allein, wer will glauben, daß dieses Fasten nach Art der römischen Kirche ein gezwungenes Fasten gewesen? Der damalige Zustand, darinnen sich Paullus befand, war an sich vermögend, ihm allen Appetit zu Speiß und Trancß zu benehmen, indem außer allem Zweifel seine bisherige schwere Sünden, die er nunmehr erkannte, ihn in solche Bestürzung und Traurigkeit zu setzen, vermögend waren, daß ihm natürlich und ohne Zwang die Begierde zum Essen und Trincken vergehen mußte, s. Joh. Ludwig Lindhammern in Erklärung der Apostelg. p. 368. Andere sind bey Erklärung dieser Stelle mit ihren Gedanken dahin

dahin geführt worden, daß Paulus in den benannten drey Tagen diejenige Entzückung erfahren, welche uns 2. Corinth, XII, 2. entdecket wird. Sonderlich haben Ludewig Capellus in *histor. eccles. libr. XXXVIII.* und Wilhelm Cave in *antiquit. apostol. p. 401.* solche Meinung zu behaupten gesucht; daß sie aber keinen Grund habe, hat Friedr. Spanhemius in *quatern. dissert. diff II. p. 223.* mit Beweisgründen dargethan, deren etliche Joh. Olearius in *diss. de Paullo in paradysum rapt. S. III. p. 17.* beygefüget, und vieles hieher gehöriges angebracht hat. Und es ist auch in der That nicht wahrscheinlich, daß Paulus vor Empfang der heiligen Tauffe und angetretenen Apostel. Amt einer so ausnehmenden Offenbarung und merckwürdigen Entzückung solte seyn gewürdiget worden, welche erst nach seiner Bekehrung und Erleuchtung sich, da er zu Antiochien gewesen, zutragen hat. So will sich auch die von Paullo Galat. I, 12. angeführte Zeit hieher nicht schicken, da er sagt: ich habe das Evangelium von keinem Menschen empfangen; noch gelernt; sondern durch die Offenbarung Jesu Christi. Denn ein anders ist: im Evangelio durch die Offenbarung Jesu Christi unterrichtet werden; ein anders aber: unaussprechliche Worte hören, die kein Mensch sagen darf. Jenes hat ja nicht eben durch eine besondere hohe Offenbarung, wie dieses, geschehen müssen; sondern durch unmittelbare Eingebung, dergleichen die Apostel und Propheten sind theilhaftig worden. Unsere Gottesgelehrten haben deutlich genug erwiesen, daß Paulus in dieser hohen Offenbarung keinen Unterricht von den Geheimnissen des Evangelii bekommen habe. Man lese